

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2011

Rätisch ist nicht bündnerisch

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.



TEXT: JÜRIG RAGETH FOTOS: ADG

Rätisch ist nicht bündnerisch



Eine der rätischen Siedlungen in Graubünden: Ramosch, Mottats.

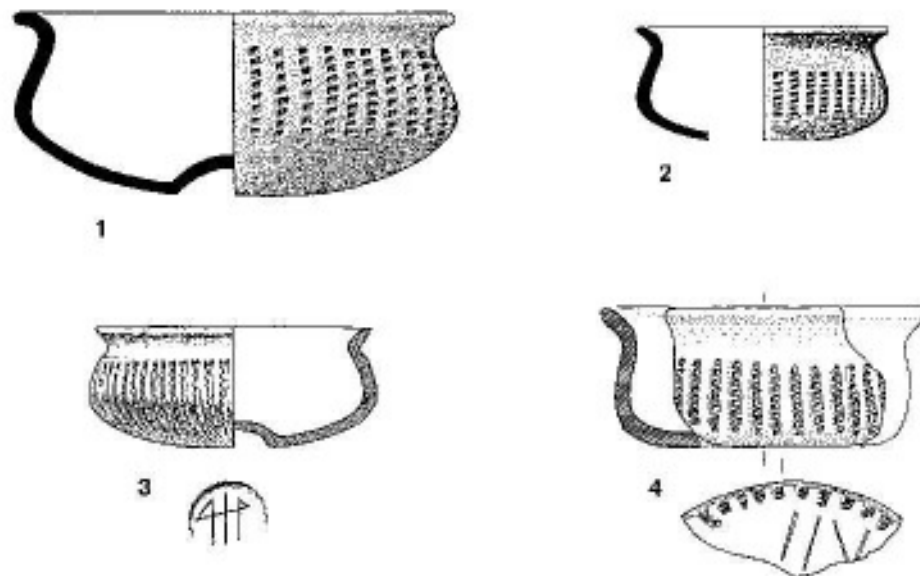
Der Ursprung und das eigentliche Kerngebiet des Rätischen liegt nicht in Graubünden, sondern im Trentino, Südtirol, Unterengadin und zum Teil noch im Nordtirol. Es gibt zwar im Alpenrheintal gewisse rätische Zeugnisse, diese gehören aber bestenfalls zu einer Randzone des Rätischen.

Wenn man auf der Strasse einen Bündner fragt, wer die Räter waren oder was der Begriff «rätisch» bedeutet, so wird er etwa sagen: «Die Räter waren unsere Vorfahren» und «das Rätische war das, was vor uns in Graubünden war.» Auch wenn diese Antworten nicht ganz falsch sind, so sind sie auch nicht richtig, denn in Wirklichkeit ist das Räterproblem wesentlich komplizierter.

Unklare und widersprüchliche Überlieferung

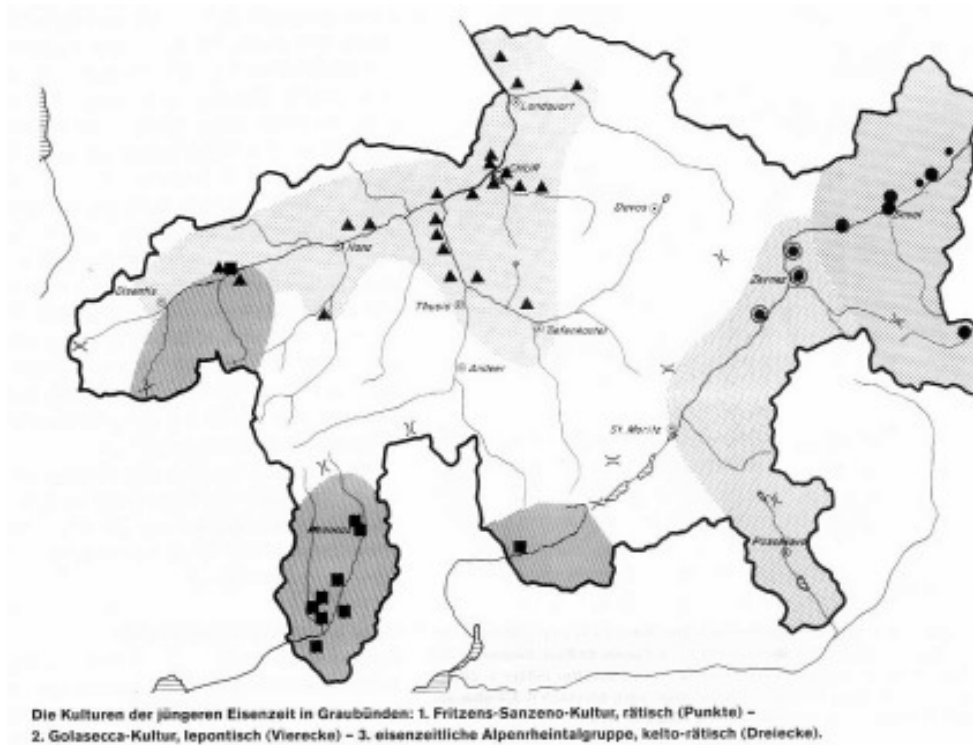
In Graubünden herrscht schon seit mehreren Jahrhunderten eine gewisse «Rätomanie» vor, die mindestens teilweise auf unklaren und auch widersprüchlichen Informationen und Angaben der antiken Schriftsteller

beruht. Bereits um 1570 hat der Chronist Ulrich Campell von Susch seine «Rätische Geschichte» (*Raetiae alpestris topographica descriptio*) verfasst, eine Geschichte und Beschreibung des Gebiets, das etwa das heutige Graubünden umfasst. Zur Zeit der Helvetik (1798-1803) wurde das Gebiet des Kantons Graubünden gar als «Kanton Rätien» in die helvetische Republik eingegliedert. Vor rund 130 Jahren ist das Rätische Museum gegründet worden. Und noch im 20. Jahrhundert figurierten Firmennamen und Begriffe, wie etwa Rhätische Bahn, rätisches Festspiel (Calvenfeier 1899), Rätische Aktienbrauerei, Rätische Gerberei, rätisches Grauvieh, die suggerieren, dass mit dem Begriff «rätisch» der Kanton Graubünden gemeint ist.



Kammstempel-verzierte Sanzeno-Schälchen (Mst. ca. 1:2) von: 1. Montesei di Serso, Trentino (nach R. Lunz 1974) – 2. Meran, Hochbühel, Vinschgau (nach R. Lunz 1974) – 3. Telfes im Stubaital, Nordtirol (nach G. Kaltenhauser 1978) – 4. Scuol, Munt Baselgia, Graubünden (nach J. Rageth 1997/98).

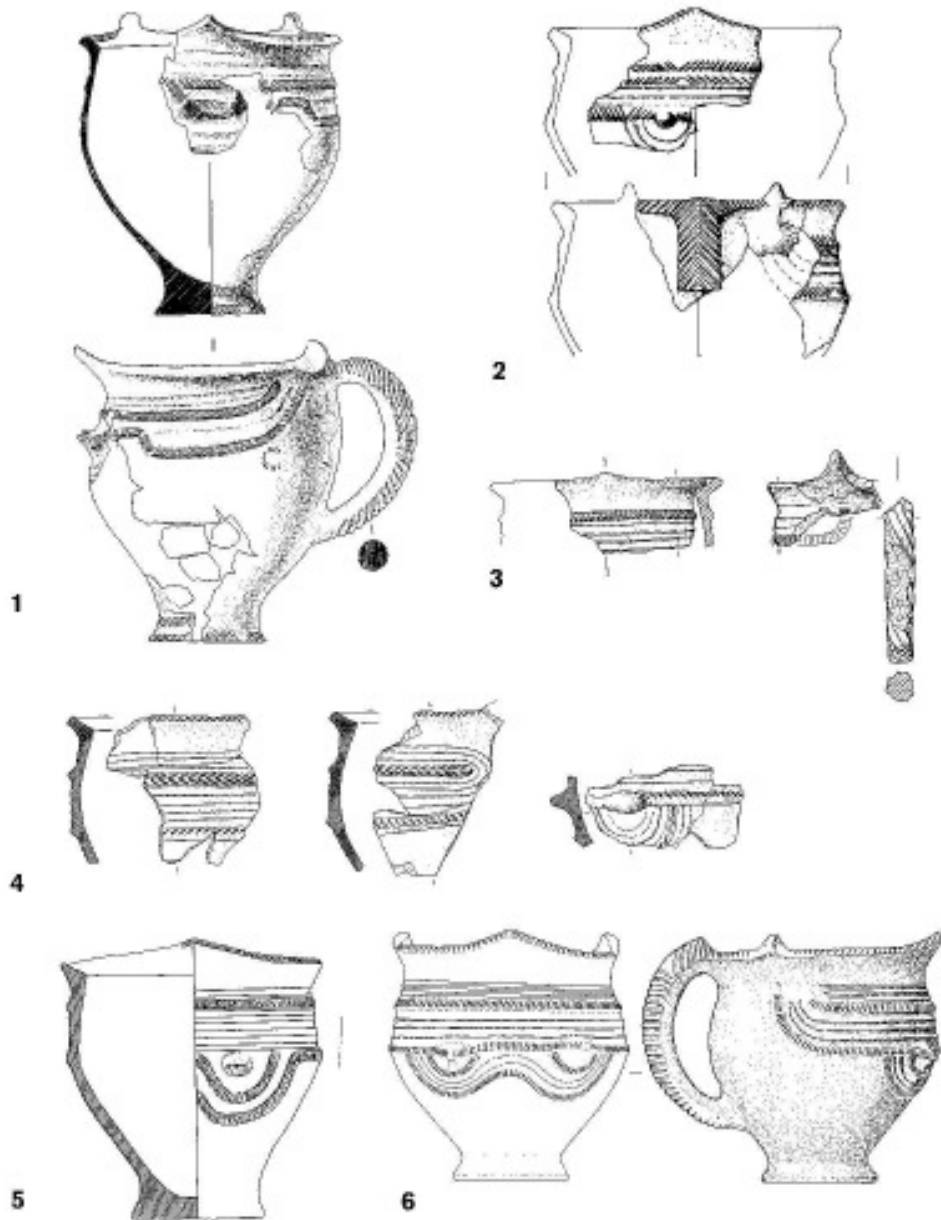
Diese Begriffsverwirrung hängt teilweise natürlich auch damit zusammen, dass Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Provinz Raetia mit der Hauptstadt Augsburg (*Augusta Vindelicum*) gegründet wurde und im späten 3. und frühen 4. Jahrhundert n. Chr. diese Provinz aufgeteilt wurde in die Raetia I (wohl mit dem Hauptort Chur) und die Raetia II (mit Augsburg). Doch kein Einwohner Bayerns käme aufgrund dieser Provinzbildung auf die Idee, sich als «Räter» zu bezeichnen!



Wir Bündner wundern uns aber heute, dass auch im nördlichen Trentino, d.h. in Sanzeno (Val di Non) ein Museo Retico steht, und dass es in der Eisenzeit im Trentino und Südtirol einen rätischen Haustyp (casa retica) gibt. 1968 fand in Chur eine Räter-Tagung statt, an der von Spezialisten die historischen, sprachlichen und archäologischen Aspekte des Rätischen respektive der Räterfrage diskutiert wurden.

Die Räter in der antiken Literatur

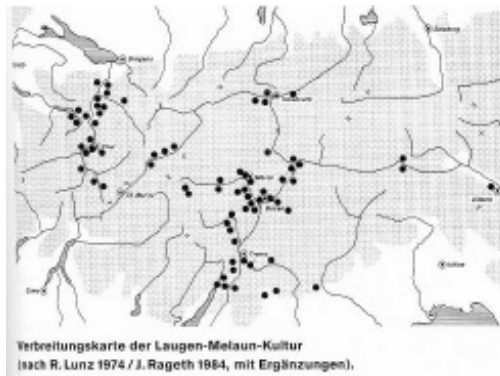
Der Begriff des «Rätischen» taucht erstmals bei Cato dem Älteren im 2. Jahrhundert v. Chr. auf, indem er vom «rätischen Wein» spricht; gemeint sind dabei die Weinberge in der Umgebung von Verona. Der griechische Historiker Polybios (200-120 v. Chr.) erwähnt einen «Pass durch die Räter», mit dem sowohl der Septimer-/Julierpass als auch der Reschenpass oder der Brenner gemeint sein könnte. Strabon weist 7 v. Chr. darauf hin, dass die Räter Holz, Pech, Kienholz, Wachs, Honig und Käse produzierten, was offensichtlich auf Wald- und Alpwirtschaft hinweist. Nach Strabon war der Wohnsitz der Räter in den Alpen, beidseits des Gebirgskammes, nach Norden und nach Süden, in den Alpentälern über Como bis Verona, im Norden im Gebiet, durch das der Rhein fließt, als Nachbarn der Helvetier und Vindeliker. Man nimmt an, dass sich Strabon, der den Alpenraum wohl kaum aus eigener Erfahrung kannte, auf das Werk des griechischen Historikers Polybios verließ.



Verschiedene Laugen-Melaun-Henkelkrüge (Mst.ca.1:4) von: 1. Monte Ozol, Val di Non, Trentino (nach R.Perini 1970) – 2. Eppan, St.Paul, Bolzano (nach W.Leitner 1988) – 3. Scuol, Munt Baselgia (nach L.Stauffer 1984) – 4. Chur, Karlihof (nach J.Rageth 1993) – 5. Montlinger Berg SG (nach R.Steinhauser 1989) – 6. Feldkirch, Altstadt (nach E.Vonbank 1978).

Auf dem Siegesdenkmal des Augustus zum Sieg über die Alpenvölker nach 15 v. Chr. (Tropaeum Alpium in La Turbie F) sind zwar zahlreiche Alpenstämme aufgelistet, wobei der Name der Räter allerdings nicht explizit erscheint. Man geht davon aus, dass die Räter mehrere dieser Alpenstämme umfassten, welche ist aber nicht klar. Anlässlich des Räter-Symposiums von 1968 in Chur fasste der Althistoriker Ernst Meyer zusammen, dass das ursprüngliche Kerngebiet

der Räter ein geografisches Gebiet zwischen dem Comersee und dem Piavetal und zwischen Verona und dem Vinschgau umfasst haben dürfte, wobei sporadisch noch das Unterengadin, das Nordtirol und teilweise vielleicht auch das Alpenrheintal dazugehörten.



Die linguistischen Quellen

Im Alpenbereich gibt es seit dem 5./4. Jahrhundert v. Chr. nur relativ wenige rätische Inschriften (etwa 200 bis 300) mit meist nur kurzen Texten (Grab- und Besitzerinschriften), die für das linguistische Studium einer Sprache kaum ausreichen. Auf Bündner Boden fallen solche Inschriften fast vollständig aus. Die Behauptung antiker Autoren, dass die Räter von den Etruskern abstammen, dürfte wohl falsch sein; doch wird heute vermutet, dass das Rätische einen gemeinsamen Ursprung mit dem Etruskischen gehabt haben dürfte. Die Inschriften im alpinen/subalpinen Bereich lassen sich in verschiedene Alphabete unterteilen, so beispielsweise das Alphabet von Bozen (oder Sanzeno), jenes von Magrè, eventuell noch die Inschriften der Val Camonica und des Veltlins (Alphabet von Sondrio), die als rätische Schrift- und Sprachzeugnisse bezeichnet werden können. Dazu kommt das Alphabet von Lugano, das allerdings nicht mehr als rätisch, sondern vielmehr als lepontisch oder keltoligurisch zu bezeichnen ist.

Als Nachbarn des Rätischen finden sich im Süden das Etruskische, im Osten das Venetische, im Westen das Lepontische und im Norden das Keltische. Das Rätische und höchstwahrscheinlich auch das Etruskische werden als nicht-indoeuropäische Sprachen angesehen.

Viele archäologischen Quellen

Im Gegensatz zu den historischen und linguistischen Quellen sind die archäologischen Quellen nahezu unerschöpflich. Jede neue Grabung kann

neues Fundmaterial, neue chronologische Aufschlüsse und neue Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Kulturdefinition und der Lebensweise ihrer Kulturträger ergeben, Im Fall der Räter sind es vor allem die keramischen Funde, die eine kulturelle Aussage und weitere Aufschlüsse ermöglichen, Seit Jahrzehnten ist im Trentino und Südtirol eine Keramik bekannt, die als *ceramica tipo Luco* (Laugener-Keramik) und als *ceramica tipo Meluno* (Melauner-Keramik) in die Literatur eingegangen ist, chronologisch aber nur schwer einzuordnen war. Und zwar handelt es sich dabei um eine Keramik, deren Leitform ein markanter Henkelkrug mit zwei Buckeln, einem häufig verzierten Henkel, einem massiven Standboden, einem Gefässrand mit «schnuppenartigen» Erhebungen und einer charakteristischen Leistenverzierung auf der Wandung bildet. Diese Keramik findet sich sowohl in Siedlungen als auch auf Kultplätzen, Benedikt Frei gelang es, in den 1950^{er} Jahren auf seinen Grabungen auf dem Montlinger Berg SG, diese Keramik chronologisch zu gliedern; er unterschied eine ältere, spätbronzezeitliche Melauner-Keramik (ca. 12./11. Jh. v. Chr.) und eine jüngere Melauner-Keramik (ca. 10. bis 6. Jh. v. Chr.). Heute wird diese Keramik ganz allgemein als Laugen-Melaun-Keramik bezeichnet, die chronologisch in die Stufen A, B und C unterteilt werden kann. Diese Keramik findet sich im Trentino, im Südtirol, im Unterengadin und im Churer und St. Galler Rheintal und nur ganz sporadisch im Nordtirol.

Da sich die Verbreitung dieser Keramik zu einem schönen Teil mit dem historisch überlieferten Gebiet der Räter deckt, warf Benedikt Frei die Frage auf, ob die Träger dieser Kultur gegebenenfalls die Räter sein könnten, Allerdings ist zu bedenken, dass wir uns mit dieser Keramik 800 bis 1000 Jahre vor der ersten schriftlichen Erwähnung der Räter befinden! Im Churer und St. Galler Rheintal und im Nordtirol ist diese Laugen-Melaun-Keramik mit einem dominierenden Anteil an Urnenfelderkeramik vermischt, was so viel heissen dürfte, dass wir uns in diesem Gebiet nicht mehr im eigentlichen Kerngebiet der Räter befinden.

Typisch rätische Siedlungen im Unterengadin

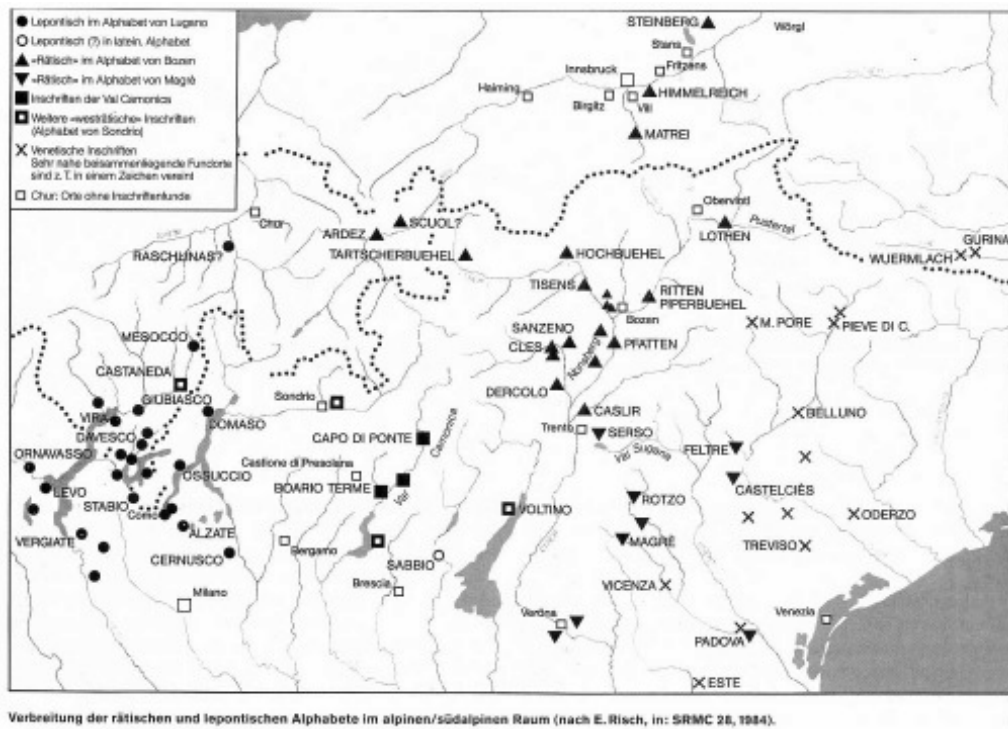
Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. findet sich im selben geografischen Raum eine neue Kultur, deren Leitformen kleine Henkelkrüge mit Bandhenkeln und vor

allem kleine Schälchen mit vertikaler, häufig verzierter Wandung (sog. Fritznier Schalen) oder Schalen mit S-förmigem Profil mit vertikaler Riefung oder Kammstempel-Verzierung (sog. Sanzeno-Schalen) bilden. Diese Kultur wird als Fritzens-Sanzeno-Kultur bezeichnet und datiert vom 6. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. und steht somit den historischen Rätern nahe; sie findet sich wiederum im Trentino, im Südtirol, im Unterengadin und häufig im Nordtirol. Im Alpenrheintal fällt die Fritzens-Sanzeno-Kultur vollständig aus und macht neuen keltischen Kulturen Platz (Taminser- und Schneller-Gruppe). Während der Trentino, das Süd- und Nordtirol und das Unterengadin zum rätischen Kerngebiet zählen, ist das Churer und St. Galler Rheintal als keltisch oder bestenfalls noch kelto-rätisch zu bezeichnen.

In der jüngeren Eisenzeit zeichnen sich in Graubünden gleichzeitig drei Kulturkreise ab, von denen nur der Kreis im Engadin- Unterengadin-Münstertal eindeutig als rätisch bezeichnet werden kann, während der südwestbündnerische Kreis (Misox/Calancatal/Bergell) als lepontisch (keltoligurisch) zu verstehen und der nordbündnerische Kreis als keltisch oder kelto-rätisch zu bezeichnen ist. Typisch rätische Siedlungen finden sich in Graubünden nur im Unterengadin, so etwa mit dem Siedlungshügel auf der Mottata oberhalb Ramosch, mit der bronze- und eisenzeitlichen Siedlung von Scuol, Munt Baselgia oder der spätbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Siedlung unterhalb der Felskuppe der Burg Steinsberg bei Ardez (Ardez, Suotchastè).

Das rätische Kerngebiet liegt nicht in Graubünden

Im vorliegenden Artikel haben wir aufzuzeigen versucht, dass der Begriff «rätisch» nicht mit «bündnerisch» gleichgesetzt werden darf, sondern dass der Ursprung und das eigentliche Kerngebiet des Rätischen nicht in Graubünden, sondern im Trentino, Südtirol, Unterengadin und zum Teil, noch Nordtirol liegt. Es gibt zwar im Alpenrheintal gewisse rätische Zeugnisse, die aber bestenfalls zu einer Randzone des Rätischen gehören, da das Rätische dort stark von einem keltischen Element der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènekultur überlagert werden und so eine kelto-rätische Mischkultur bilden. In der jüngeren Eisenzeit wird das Rätische im Alpenrheintal vollständig durch das Keltische verdrängt.



Der grösste Teil der römischen Provinz Raetia ist also gar nicht rätisch, sondern vorwiegend keltisch oder bestenfalls kelto-rätisch.

Weitere Informationen

Autor: Dr. Jürg Rageth ist Prähistoriker und Römerspezialist. Er war bis 2010 beim Archäologischen Dienst Graubünden tätig.



Das Kerngebiet des Rätischen liegt im Trentino, Südtirol, Unterengadin und teilweise im Nordtirol.

Literatur

Benedikt Frei/Oswald Menghin/Ernst Meyer/Ernst Risch *Der heutige Stand der Räterforschung. Schriftenreihe Rätisches Museum Chur 10, 1971*

Benedikt Frei/Regula Frei-Stolba/Oswald Menghin/Jürg Rageth/Ernst Risch: *Das Räterproblem. SRMC 28, 1984*

Paul Gleirscher: *Die Räter, Chur. 1991*

Paul Gleirscher/Ingrid R. Metzger u. a.: *Die Räter/I Reti, Bozen. 1992*

Jürg Rageth: *Zur Eisenzeit im Alpenrheintal, in: Die Räter/I Reti, Bozen 1992*